

MEINOLF VIELBERG

ALTE FREUNDE IM GESPRÄCH: ANSPRUCH UND WIRKLICHKEIT
DER *AMICITIA* BEI CICERO

1. Wie Platon in den Frühdialogen hinter Sokrates zurücktrat und ihn bis in seine späten Dialoge zum Gesprächsführer machte, so hält Cicero in seinem späten Freundschaftsdialog an den Gesprächspartnern seiner früheren Staatsschrift fest. Was die Gesprächsszenerie und das dramatische Datum des *Laelius* angeht, schließt Cicero beinahe bruchlos an *De re publica* an¹, nur dass Laelius nach dem tragischen Tod des Freundes, der sich in einer Regiebemerkung des *Somnium* ankündigte², von Scipio die Rolle des Gesprächsführers übernimmt. Die Diskussion um Fiktion und Realität des sogenannten „Scipionenkreises“ erinnert daran, dass wir, so wie sich bei Platon historische Person und literarische Figur des Sokrates unterscheiden, die historische Person des Laelius vielleicht von ihrer literarischen Gestaltung durch Cicero trennen sollten. Sokratesschüler wie Xenophon und Platon dürften noch einen „dritten“ Sokrates unterschieden haben, und diese Unterscheidung könnte auch für den *Laelius* belangvoll sein. Sie werden Sokrates' Geradlinigkeit im Arginusenprozess, seine Urbanität im Umgang mit stadtbekanntem Größen wie Alkibiades, sein dialektisches Geschick im Gespräch mit Durchschnittsathenern und Sophisten wie Gorgias und Kallikles bewundert haben, auch wenn es seine Prinzipienfestigkeit in der Befolgung der Gesetze war, die ihm seine Stellung in der Philosophiegeschichte sicherte. Das damit gegebene Potenzial zur Identifikation mit Sokrates dürfte – trotz des Standesunterschieds zwischen dem athenischen Aristokraten und dem auf seiner Hände Arbeit angewiesenen Banausen – nicht wesentlich kleiner gewesen sein als bei dem sozialen Aufsteiger Cicero auf der einen und Patriziern vom

¹ Es gehört zu den wenigen Unstimmigkeiten, dass Cicero Fannius in *De re publica* (1, 18) auftreten lässt, seine Anwesenheit in den Gärten des Scipio beim Gespräch über den Staat im *Laelius* (25) dagegen bestreitet.

² Cic. *re p.* 6, 12, *dictator rem publicam constituas oportet, si impias propinquorum manus effugeris.*

Schlage Scipios auf der anderen Seite. Wie Sokrates³ war Laelius⁴ eine mit einem hohen Maß an kulturellem und sozialem Kapital ausgestattete Identifikationsfigur für den Redner und als solche von der historischen Person und ihrer literarischen Gestaltung durch Cicero zu unterscheiden.

Als Parteigänger der Optimaten widersetzte sich der von etwa 190 bis nach 129 v. Chr. lebende Freund des jüngeren Scipio den Reformen des Tiberius Gracchus⁵. Er scheint sich aber, wenigstens einmal, auch für die Besserung der Lage der italischen Bauern eingesetzt zu haben⁶. Der Konsul des Jahres 140 gehörte zum Priesterkollegium der Auguren⁷. Laelius war ein erfahrener Politiker und wohl auch ein vorzüglicher Redner⁸. Es ist unklar, ob der Beiname *sapiens* eher mit dem diplomatischen Geschick des Redners zu tun hatte oder auf philosophischen und literarischen Kenntnissen beruhte, die Laelius im Umgang mit Philosophen, wie Panaitios, und Dichtern, wie Terenz und Lucilius, erworben hatte und die er nun seinen Schwiegersöhnen zu vermitteln versuchte⁹. Auf jeden Fall gab es „weiße Flecken“ im Leben des Laelius und damit, im Abstand von fast 100 Jahren, genügend Spielraum für ihre literarische Ausgestaltung.

Der Laelius des Jahres 44, der uns aus dem Freundschaftsdialog entgegentritt¹⁰, lebt in tiefer Trauer um den gerade verstorbenen Scipio, der sein eigenes Ende in einer prophetischen Vorausschau der Staatsschrift angekündigt hatte. Darauf hatte schon der Laelius des Staatsdialogs mit einer Klage reagiert¹¹. Der Laelius des Jahres 44 wiederholt und aktualisiert bei seiner Trauerarbeit Gedanken über die Unsterblichkeit der Seele

³ Kuhn 1959; Lesky 1971, 561: «Wir können früher Gesagtes genauer umschreiben: der Sokrates vor Gericht und in den Stunden seines Todes ist recht eigentlich die Gestalt, von der die gewaltige Wirkung auf die geistige Überlieferung des Abendlandes ausging».

⁴ Van der Blom 2010 *passim*.

⁵ Reid 1897, 14; Münzer 1924; Combès 1993, xv ff.; De Franchis 2008, 51-56.

⁶ Combès 1993, xvi; De Franchis 2008, 51-56.

⁷ Cic. *Lael.* 7.

⁸ Cicero bewunderte die Reden des Laelius, vgl. *nat. deor.* 3, 43, in *illa aureola oratiuncula*.

⁹ Cic. *off.* 2, 40, *C. Laelius, is qui Sapiens usurpatur*; *Brut.* 213; *Tusc.* 4, 5.

¹⁰ Zur Datierung des Laelius auf die Zeit zwischen den Iden des März und dem 5. November 44, als Cicero Atticus die beiden ersten Bücher von *De officiis* schickte (*Att.* 16, 11; *off.* 2, 31) vgl. Habinek 1990, 166 im Anschluss an Zetzel 1972.

¹¹ Cic. *re p.* 6, 12, *Hic cum exclamavisset Laelius ingemuissentque vehementius ceteri, leniter arridens Scipio: "st! quaeso" inquit "ne me e somno excitetis, et parumper (Bouhier, parum rebus codd.) audite cetera"*. Ihre auf wechselseitiger Bevorzugung beruhende Freundschaftsbeziehung wird schon *re p.* 1, 18 betont.

aus Platons *Phaidon*, die Cicero in seinem Staatsdialog dargelegt hatte¹². Indem Laelius seine Freundschaft zu Scipio aus schwärmerischer Verehrung für den Verstorbenen idealisiert, weckt er die Neugier seiner Schwiegersöhne C. Fannius und Q. Mucius Scaevola Augur. Sie wollen nicht nur an seinen politischen Erfahrungen partizipieren, sondern auch über das Wesen der Freundschaft belehrt werden. Ihre Belehrung vollzieht sich in einem Gespräch, das von den Fragen der wissbegierigen Gesprächspartner gelenkt wird¹³. Es geht von den Alltagserfahrungen eines römischen Politikers aus, der in besonderer Weise zur Freundschaft befähigt zu sein scheint, und schreitet von da zu stärker philosophischen Betrachtungen fort. Der Theorie des Aristoteles entsprechend wird das *Ethos* der literarischen Figur so plausibel gestaltet¹⁴. Der mit einer grundlegenden Bildung ausgestattete und daher *weise* Laelius will den philosophischen Gegenstand der Freundschaft, wie er selbst bekundet, *pingui* [...] *Minerva* behandeln¹⁵. Der Behandlung „mit römischem Hausverstand“ entspricht, dass anfangs und teilweise auch später vieles ausgespart wird, was an eine fachphilosophische Durchdringung erinnern könnte. Die Namen griechischer Philosophen und ihrer Schulen werden unterdrückt. Selbst Sokrates wird nur als Weiser aus Athen adressiert, während sein Name im gleichzeitigen *Cato maior* mehrmals genannt wird¹⁶. Im Unterschied zu Platons aporetischen Frühdialogen, in denen sich Sokrates durch Ironie und dialektische Fragetechnik auszeichnet, spricht Ciceros Laelius eher *ex cathedra* und die von Cicero sonst bevorzugte Methode der akademischen Skepsis tritt zunächst ganz in den Hintergrund¹⁷. Erst als das philosophische Panorama breiter entwickelt wird und als die anthropologischen Voraussetzungen, die dem Freundschaftsbegriff der einzelnen Philosophenschulen zugrunde liegen, sowie die daraus abgeleiteten Konzepte der Stoiker, Epikureer und Peripatetiker

¹² Der platonische Gedanke aus Cic. *re p.* 6, 14, dass eigentlich erst diejenigen leben, die sich aus den Fesseln ihres Körpers wie aus einem Kerker befreit haben, wird Cic. *Lael.* 14 wieder aufgegriffen.

¹³ Cic. *Lael.* 16; 25; 26; 32.

¹⁴ Arist. *rhet.* 1356a1-13.

¹⁵ Cic. *Lael.* 19, *agamus igitur pingui, ut aiunt, Minerva*. Dazu Dubourdieu 2008, 38.

¹⁶ Cic. *Lael.* 7; 13, *Apollinis oraculo sapientissimus iudicatus*; die Anonymisierung führt freilich zu einer graduellen Abwertung des Sokrates gegenüber Laelius.

¹⁷ Gawlick-Görler 1994 und Görler 1995 mit guten Argumenten gegen Glucker 1988 und Steinmetz 1989; vgl. auch Leonhardt 1999 mit grundsätzlicher Einschätzung (81-86) und weiterführende Deutung (86-88), aus der sich im Besonderen ergibt, dass «in den letzten Schriften – Cato, Laelius und De officiis – der Skeptizismus Ciceros keine bzw. (in De officiis) nur mehr eine marginale Rolle spielt» (87).

kontrovers diskutiert werden, finden sich Ansätze des *in utramque partem disserere*, die zur Ablehnung des epikureischen Freundschaftsbegriffs führen¹⁸. Mit einer gewissen Vorliebe für stoische und peripatetische Positionen¹⁹ entwickelt der *Laelius* eine Kasuistik richtigen Verhaltens bei der Anbahnung und Pflege von Freundschaft, welche die Verarmung des Denkens in der Moderne und zumal in unserem digitalen Zeitalter verdeutlicht²⁰. Was den gedanklichen Anspruch betrifft, braucht Cicero den Vergleich mit neuzeitlichen Traktaten nicht zu scheuen. Die Kasuistik reicht von der idealen Freundschaft unter Philosophen bis zu gewöhnlichen von der Politik geprägten Alltagsfreundschaften und der topischen Unterscheidung von Freund und Schmeichler, die im Peripatos vorgedacht worden war und von Plutarch weiter ausbuchstabiert werden sollte. In der kunstvollen Komposition des Dialogs ergibt sich so eine durchgehende Dekadenlinie mit dem Proömium und dem Preis Scipios als Auftakt. Mit den Erzählungen von berühmten Freundschaftspaaren aus der römischen und griechischen Geschichte fließen Traditionen der griechischen Polisgesellschaft ein²¹, aber auch der auf dem *mos maiorum* beruhende Freundschaftskodex des frührepublikanischen Rom²². Daneben gibt es anachronistische Bemerkungen, die nicht auf den *historischen* Laelius zurückgehen können, weil sie erst in der Krise der ausgehenden Republik ihren Sinn gewonnen haben²³.

Das Konzept der Freundschaft, das Cicero aus seiner Kenntnis des *historischen* Laelius und der philosophisch-literarischen Tradition durch den Mund des *literarischen* Laelius artikuliert, wird mittels desselben Laelius, der sich wegen seiner Attraktivität als Rollenvorbild und als Projektionsfläche für die Idealisierung vergangener Freundschaften eignete und daher *exemplarisch* genannt werden darf, bei den Lesern des Dialogs geltend gemacht. Ob als Vertreter des römischen Amtsadels, als bekannter Redner oder als Mitglied eines angesehenen Priesterkollegiums – der *his-*

¹⁸ Vgl. etwa *Lael.* 26-32.

¹⁹ Bei der Erörterung der Quellen wird Panaitios als Vorlage angenommen, aber mit Aulus Gellius (1, 3, 11) auch Theophrasts Traktat „Über die Freundschaft“ und für bestimmte Grundgedanken natürlich Aristoteles in Erwägung gezogen; vgl. u.a. Steinmetz 1967, 6 et *passim*.

²⁰ Vgl. den Reader zur Freundschaft von der griechisch-römischen Antike bis in die Gegenwart: Eichler 1999.

²¹ Konstan 1997.

²² Brunt 1988; Gotter 1996.

²³ Wenn Tiberius Gracchus beispielsweise die Züge Caears verliehen werden; vgl. *Lael.* 41, *Tib. Gracchus regnum occupare conatus est vel regnavit is quidem paucos menses* und dazu Steinmetz 1967, 67; Bringmann 1971, 207; 214.

torische Laelius bekleidete gesellschaftliche Rollen, die ihn für Rezipienten des Dialogs und den Autor selbst attraktiv machten. Im Streit um die Weissagung war das von Cicero geschätzte Augurenamt zwar zu einer argumentativen Belastung geworden, derer sich der skeptische Philosoph mit Hilfe seines Bruders Quintus entledigt hatte. Im *Laelius* gewinnt es aber seinen alten Glanz zurück. Cicero ist stolz auf das Priesteramt, das ihn mit zwei Vertretern des „Scipionenkreises“ verbindet. Über den Augur Quintus Mucius Scaevola, der Ciceros erster Mentor war und ihn nach Aussage des Proömiums über das Gespräch unterrichtet haben soll²⁴, gibt es eine direkte Verbindung zu C. Laelius, der es, woran Cicero diskret erinnert, mit seinen Aufgaben als Augur recht genau genommen habe²⁵. Wie attraktiv Laelius als Identifikationsfigur für Autor und für Leser war, wird auch mit dem aus *De oratore* bekannten Verfahren unterstrichen, dass der Gesprächsführer nach Art des Redners Crassus von seinen Dialogpartnern wiederholt dazu genötigt wird, sein überlegenes Wissen preiszugeben²⁶. Die Schwiegersöhne des Laelius stehen mit ihrer Neugier für das tatsächliche oder vermeintliche Bildungsstreben des römischen Publikums und bekunden ihren Wissensdrang mit einer neuen Art von Protreptik, bei der die Schüler mit ihren Fragen den Lehrer, der sein Wissen zu vermitteln versucht, ersetzen²⁷.

Es liegt daher nahe, in der Gestalt des Laelius, der in vielen seiner Rollen, Vorlieben und Ansichten mit dem Verfasser des Dialogs übereinstimmte, *ein*, wenn nicht *das*, bevorzugte Sprachrohr Ciceros zu sehen. Cicero hatte schon früher mit dem Gedanken der Gleichsetzung gespielt

²⁴ Cic. *Lael.* 3, *exposuit nobis sermonem Laeli de amicitia habitum ab illo secum et cum altero genero C. Fannio Marci filio paucis diebus post mortem Africani. Eius disputationis sententias memoriae mandavi, quas hoc libro exposui arbitrato meo.* Es gab und gibt Interpreten, die Ciceros Behauptung für bare Münze nehmen, er habe Laelius' Rede über die Freundschaft wie zuvor Scaevola memoriert und (nach 85 Jahren!) aus dem Gedächtnis wiedergegeben; so zuletzt Burton 2007. Um diese These aufrecht zu erhalten, sind freilich zahlreiche Stützhypothesen notwendig, von denen Burton selbst einige nennt: Cicero müsste die Rede beim (einmaligen) Hören seines Lehrers gleichzeitig auswendig gelernt haben. In Schriftform lag sie ihm nicht vor. Trotz des hohen Standards der antiken Mnemotechnik ist allein diese Hypothese (die um eine Vielzahl anderer ergänzt werden müsste) recht unwahrscheinlich, so dass sich die von Burton vertretene Grundthese gegenüber der einfacheren Annahme nicht rechtfertigen lässt, dass Laelius' Dialog zumindest in Teilen Fiktion ist.

²⁵ *Lael.* 7, *quod proximis Nonis cum in hortos D. Bruti auguris commentandi causa ut adsolet venissemus, tu non adfuisti, qui diligentissime semper illum diem et illud munus solitus esses obire.*

²⁶ *Lael.* 16; 25; 26; 32.

²⁷ *Lael.* 16; 25.

und in seinen Briefen den Namen Laelius als Pseudonym gewählt. Als Cicero im Jahre 59 zu seinem Schutz einen Decknamen einführte, wollte er damit verhindern, dass die Triumvirn ihn als Verfasser politisch brisanter Schreiben an Atticus identifizierten. Derartige Verschlüsselungen waren in der späten Republik keine Seltenheit. Caesar war nach Sueton ein Meister darin, den Inhalt seiner Briefe mit einer Geheimschrift zu verschlüsseln²⁸. Auf derselben Linie liegt es, wenn Cicero dem Freund Atticus das Pseudonym Furius vorschlägt und sich selbst den Decknamen Laelius aussucht.²⁹ Dass Cicero damit keinen anderen Träger dieses Namens als den Freund Scipios meinte, geht aus einem früheren Brief an Pompeius hervor. Als Cicero seine Freundschaft mit dem Triumvirn durch Vergleich mit einem exemplarischen Freundespaar aus der römischen Geschichte überhöhen wollte, setzte er ihn wegen seiner politischen und militärischen Leistungen mit Scipio Africanus und sich selbst mit Laelius gleich³⁰. Für die bewusste Gleichsetzung mit Laelius spricht auch, dass das vorgerückte Alter des Autors annähernd mit dem seines Adressaten übereinstimmt und hier in Analogie zum *Cato maior* Autor, Adressat und Gegenstand von Cicero miteinander korreliert werden: Wie dort der Greis zum Greis über das Greisenalter gesprochen habe, so spreche hier der Freund zum Freund über die Freundschaft³¹. Wenn der Adressat Atticus nun ausdrücklich in seiner Rolle als Freund angesprochen wird, gibt es (gegen Neuhausen)³² gute Gründe für die Annahme,

²⁸ Suet. *Iul.* 56.

²⁹ Cic. *Att.* 2, 20, 5 und 2, 19, 5, *sed haec scripsi properans et mehercule timide. Posthac ad te aut, si perfidelem habeo, cui dem, scribam plane omnia, aut, si obscure scribam, tu tamen intelleges. in iis epistulis me Laelium, te Furium faciam; cetera erunt ἐν αἰνυμοῖς*. Bei der Wahl des Namens Furius könnte Cicero an L. Furius Philus, den Konsul des Jahres 136, gedacht haben, der als Mitglied des Scipionenkreises *Lael.* 14; 25; 69; 101 erwähnt wird und in *De re publica* als Widersacher des Laelius gegen die Gerechtigkeit spricht (*Lael.* 25 und *re p.* 3)

³⁰ *Fam.* 5, 7, 3. Strasburger 1966, 68: «Das Leitbild des Laelius als des weisen Ratgebers hatte ihm schon im Jahre 62 vorgeschwebt, als er dem aus dem Osten heimkehrenden Pompeius, den er mit Scipio verglich, seine Freundschaft anbot».

³¹ *Lael.* 5, *sed ut tum ad senem senex de senectute, sic hoc libro ad amicum amicissimum scripsi de amicitia*.

³² Neuhausen 1981, 206-208 mit insgesamt nicht besonders guten und teilweise an einen Selbstwiderspruch grenzenden Argumenten. Die Wortfolge *te ipse cognosces* (*Lael.* 5) erinnert offensichtlich an die berühmte Vorschrift des delphischen Apolls. Dass Atticus zwar nicht nur selbst, aber immerhin *auch selbst* in seiner Freundschaft zu Cicero Gegenstand der Erkenntnis sein wird, ist eine ausreichend starke Lesart, um die hier versuchte Interpretation zu rechtfertigen. Wenn Atticus auch womöglich nicht sein Spiegelbild als Zentralobjekt der Darstellung Ciceros erkennt, so «mußte die langjährige enge Privatfreundschaft Ciceros mit Laelius ihren besonderen Niederschlag finden, da C. ihm diese

dass Cicero, wenn er sagt, dass sich Atticus bei der Lektüre der Erörterung des Laelius selbst erkennen werde, nicht ganz unbedacht spricht, sondern mit seiner Behauptung der Selbsterkenntnis zwar nicht ausschließlich, aber auch nicht zuletzt ihre beiderseitige Freundschaft meint, die Atticus beim Lesen der Erörterung wiedererkennen werde (*Lael.* 5):

Respondet Laelius, cuius tota disputatio est de amicitia, quam legens te ipse cognosces.

Laelius antwortet ihnen und führt die ganze Untersuchung über die Freundschaft; wenn du sie liest, wirst du dich selbst darin erkennen.

Wenn wir Cicero so beim Wort nehmen, ergeben sich die Fragen, ob und, wenn ja, wie sich Atticus bei der Lektüre des Laelius in seiner Freundschaft mit Cicero wiedererkennen konnte? War es so gemeint, dass sich Atticus im Spiegel von Laelius' Darstellung seiner langjährigen Freundschaft mit Scipio erkennen sollte, indem er die langjährige Praxis seiner Freundschaft mit Cicero, die er als Urfreund erlebt und in den Egodokumenten ihrer Korrespondenz zur Kenntnis genommen hatte, unter der Prämisse vergleichend durchdachte, dass Freundschaftsbriefe nach der antiken Brieftheorie³³ auf eine der beiden Rollen reduzierte Dialoge mit einem abwesenden Freund sind³⁴? Begegnen wir also nicht alten Freunden im Gespräch und verständigen sie sich im Gespräch nicht über ihre Freundschaft? Doch: Ergeben sich nicht auch Bedenken? Kann die Erörterung eines römischen Politikers aus dem 2. vorchristlichen Jahrhundert überhaupt die Lebenswirklichkeit der spät-republikanischen Zeit treffen und damit der Freundschaftspraxis zwischen Cicero und Atticus gerecht werden? Gab es in der von den Gracchen ausgelösten staatlichen Krise, die auch eine Krise der Freundschaft war, hinreichend große Analogien zur staatlichen Krise der späten Republik, in der das Reformprogramm der Gracchen in der Politik der *populares* weiterwirkte, so dass Atticus in den vielleicht auch anachronistischen Schilderungen der politischen Auseinandersetzungen der Scipionenzeit, die der *Laelius* ja bietet, vielleicht das Auf und Ab der politischen Kämpfe der späten

Schrift widmete» (Neuhausen 1981, 207). Der hier gewählte Ansatz findet sich z.B. auch bei Habinek 1990, 179, aber ohne Begründung und nur unter Bezugnahme auf *Att.* 1, 17, und bei Citroni Marchetti 2009, 94 unter besonderem Hinweis auf den aristotelischen *Topos des alter ego*.

³³ Dem. *eloc.* 223.

³⁴ Vgl. Garcea 2003.

Republik, die in ihrer langjährigen Korrespondenz geschildert wurden und sich sowohl dem kollektiven als auch dem beiderseitigen individuellen Gedächtnis eingebrannt hatten, mit den zugehörigen politischen Ordnungsvorstellungen und Freundschaftsbegriffen wiedererkennen konnte?

Diese und ähnliche Fragen sollen an ausgewählten Briefen an Atticus in der Weise behandelt werden, dass für bestimmte Phasen ihrer Freundschaft gefragt wird, ob dort Motive und Gedanken, in denen *Ansprüche* der Freundschaft geltend gemacht werden, die auf gesellschaftlichen Konventionen, politischen Erfordernissen oder philosophischen Einsichten beruhten, im Alltag ihrer Freundschaft begegnen oder auch bei *wirklichen* Belastungsproben auftraten, die sich aus familiären oder politischen Krisen ergeben mochten, so dass sich Atticus, ob als vorgestellter oder wirklicher Leser, vermöge eines guten Gedächtnisses oder auch bei der Relektüre der Cicerobriefe daran hätte erinnern können. Atticus konnte, so die These, bei der Lektüre des ihm gewidmeten Dialogs *Laelius* bestimmte Erlebnisse und Situationen aus seiner Freundschaft mit Cicero assoziieren oder hätte sie assoziieren können, wenn er sich, unter Zuhilfenahme der Originale, der Kopialbücher oder der Veröffentlichungen Tiros, das Auf und Ab ihrer langjährigen Freundschaft, das in den Briefen minutiös dokumentiert ist, tatsächlich ins Gedächtnis rief oder sich hätte ins Gedächtnis rufen wollen. Zur Überprüfung dieser These sollen ausgewählte Stellen aus den Atticusbriefen daraufhin untersucht werden, ob sie mit den von Laelius verbreiteten Lehren über die Freundschaft in einem Maße übereinstimmen, dass Atticus bei der Lektüre einschlägige Assoziationen gehabt haben könnte.

2.1. Als die Ehe zwischen Ciceros Bruder Quintus und Atticus' Schwester Pomponia geschlossen wurde, mochten sich die Freunde von dieser verwandtschaftlichen Verbindung ein zusätzliches Band zur Stärkung ihrer Freundschaft versprochen haben. Der gewünschte Effekt ist sicher eingetreten. Die Ehe zwischen Quintus und Pomponia wurde aber auch zu einer Quelle ständigen Ärgernisses. Die Freunde waren bald als „Mediatoren“ gefragt und mussten pikante Details aus dem zerrütteten Eheleben erörtern³⁵. Darüber kam es schon bald zu Meinungsverschie-

³⁵ *Att.* 5, 1, 3-4; dazu Hutchinson 1998, 126 ff.

denheiten und schließlich zu gegenseitigen Vorhaltungen und Verdächtigungen (*odiosae suspiciones*) zwischen Quintus und Atticus, über die sich Atticus bei Cicero beklagte³⁶. Die Krise verstärkte sich, als Quintus seinen Schwager 61 auf der Reise in die Provinz Asien nicht in Epirus besuchte, sondern ihm erst in einer gereizten Stimmung aus Thessalonike schrieb, nachdem er sich zuvor in Rom und auf der Reise über Atticus beklagt hatte³⁷. Quintus hatte Asien als Proprätor erhalten und seinen Schwager wohl vergeblich für ein Amt in der Provinzverwaltung zu gewinnen versucht³⁸. Aus Ciceros Antwort auf die Beschwerden des Atticus geht hervor, dass sich die Krise von der Peripherie der Freundschaft in ihr Zentrum verlagert und das gute Einvernehmen zwischen Cicero und Atticus erheblich gestört hatte. Cicero war plötzlich alarmiert. Atticus hatte etwas ganz Unerhörtes getan, was nach den ungeschriebenen Gesetzen des gesellschaftlichen *Comments* verboten war, und Cicero vorgerechnet, was er wann für ihn getan hatte und welche Verdienstmöglichkeiten und welche sonstigen Vorteile er dabei in Rom oder in den Provinzen verpasst hatte³⁹. Cicero hatte den Freund im Jahre 65 um seine Anwesenheit in Rom und aktive Unterstützung im Wahlkampf gebeten⁴⁰, und an diese Freundschaftsdienste erinnert ihn nun Atticus, obwohl der Freundschaftskodex des *Laelius* vorschreiben sollte, dass sich nur und nur der erinnern dürfe und solle, der Freundesdienste empfangen habe, unter keinen Umständen aber derjenige, welcher sie erwiesen habe⁴¹. Unter ungleichen Freunden sei nichts lästiger, als wenn der schwächere dem stärkeren Partner eine erwiesene Freundespflicht vorhalte⁴².

³⁶ *Att.* 1, 17, 1.

³⁷ *Att.* 1, 17, 4.

³⁸ *Nep. Att.* 6, *multorum consulum praetorumque praefecturas delatas sic accepit ut neminem in provinciam sit secutus, honore fuerit contentus [...]: qui ne cum Q. quidem Cicerone voluerit ire in Asiam, cum apud eum legati locum obtinere posset*, und *Cic. Att.* 1, 17, 7.

³⁹ *Att.* 1, 17, 5, *illa pars epistulae tuae minime fuit necessaria, in qua exponis, quas facultates aut provincialium aut urbanorum commodorum et aliis temporibus et me ipso consule praetermiseris*.

⁴⁰ *Att.* 1, 2, 2.

⁴¹ *Lael.* 71, *quae (sc. officia priora) meminisse debet is in quem conlata sunt, non commemorare, qui contulit*. Eine analoge Regel gilt nach Seneca für den Austausch von Wohltaten: *benef.* 2, 10, 4, *inter prima praecepta ac maxime necessaria sit, ne umquam exprobrum, immo ne admoneam quidem. Haec enim beneficii inter duos lex est: alter statim oblivisci debet dati, alter accepti numquam*.

⁴² *Lael.* 71, *quorum (sc. inferiorum amicorum) plerique aut queruntur semper aliquid aut etiam exprobrant, eoque magis, si habere se putant quod officiose et amice et cum labore aliquo suo factum queant dicere. Odiosum sane genus hominum officia exprobrantium*.

Wie reagiert Cicero auf die Vorhaltungen des offenbar verletzten und in seiner Ehre gekränkten Freundes? Er versichert Atticus wiederholt seiner Liebe und Zuneigung. Die Verstimmung zwischen Atticus und Quintus verursache ihm großes Unbehagen, weil er den Bruder und den Freund so sehr liebe⁴³. Wenn es Abstufungen in der Liebe gebe, gebühre dem Freund der erste Rang hinter seinem Bruder, seiner Frau und seinen Kindern⁴⁴. Er versichert dem Freund, dass es zwischen ihnen keine relevanten Unterschiede gebe, wenn man nur von den verschiedenen Lebenswegen absehe, die sie eingeschlagen hätten: Den einen, Cicero, habe Ehrgeiz zur Bewerbung um politische Ämter getrieben; eine andere Veranlagung, die keineswegs zu tadeln sei, habe Atticus ein Leben in ehrenvoller Muße wählen lassen⁴⁵:

Neque ego inter me atque te quidquam interesse umquam duxi praeter voluntatem institutae vitae, quod me ambitio quaedam ad honorum studium, te autem alia minime reprehendenda ratio ad honestum otium duxit.

Abgesehen von dieser Differenz gebe es keine relevanten Unterschiede. Aufrichtigkeit und Seelengröße des Freundes seien ihm bekannt⁴⁶. Sie stimmten in Rechtschaffenheit, Umsicht und Gewissenhaftigkeit überein⁴⁷. Atticus habe seine Sorgen und seine Freuden geteilt⁴⁸. Er sei ein vorzüglicher Ratgeber und ein äußerst angenehmer Gesprächspartner, den er bei allen politischen und juristischen Tätigkeiten, bei Geschäften und bei der Erholung entbehre⁴⁹.

Wer Kategorien sucht, um genauer zu beschreiben, wie Cicero hier vorgeht, sieht sich auf seinen und auf andere Freundschaftsdialoge verwiesen. Was Cicero Atticus gegenüber geltend macht, wenn er ihre wechselseitige Liebe und ihre Einmütigkeit in allen Belangen hervorhebt, ist nichts anderes als die im *Laelius* mehrfach wiederholte Bestimmung des

⁴³ Att. 1, 17, 1, *qua ex re et molestia sum tanta adfectus, quantam mihi meus amor summus erga utrumque vestrum adferre debuit.*

⁴⁴ Att. 1, 17, 5, *amoris vero erga me, cum a fraterno amore domesticoque discessi, tibi primas defero.*

⁴⁵ Att. 1, 17, 5.

⁴⁶ Att. 1, 17, 5, *mihi enim perspecta est et ingenuitas et magnitudo animi.* Angesprochen bei Konstan 1997, 124-125.

⁴⁷ Att. 1, 17, 5.

⁴⁸ Att. 1, 17, 6, *vidi, enim, vidi penitusque perspexi in meis variis temporibus et sollicitudines et laetitia tuas.*

⁴⁹ Att. 1, 17, 6, *quin mihi nunc te absente non solum consilium, quo tu excellis, sed etiam sermonis communicatio, quae mihi suavissima tecum solet esse, maxime deest.*

Wesens der Freundschaft als *Übereinstimmung in allen göttlichen und menschlichen Dingen verbunden mit Wohlwollen und Liebe* (Lael. 20):

Est enim amicitia nihil aliud nisi omnium divinarum humanarumque rerum cum benevolentia et caritate consensio.

Es handelt sich um die topische Definition der Freundschaft als einer auf Dauer angelegten, privilegierten Zweierbeziehung, die im *Laelius* mit leichten Variationen in der Wortwahl öfter wiederholt wird⁵⁰ und in die als grundlegende Vorbedingung die von Platon im *Lysis* formulierte Einsicht von der Ähnlichkeit der Freunde eingeflossen sein dürfte. Im Gespräch mit Sokrates wird dieser Gedanke in poetische Worte gekleidet und religiös überhöht: «Wie doch stets den Gleichen ein Gott gesellet zum Gleichen»⁵¹. Wenn Atticus als guter Ratgeber gelobt wird, der an Höhen und Tiefen im Leben des Freundes aktiv Anteil nimmt, wird ihm unterstellt, dass sein Handeln dem im *Laelius* kodifizierten „obersten Grundsatz“ der Freundschaft entspricht. Darin wird neben den ehrenhaften Absichten im Handeln der Freunde und ihrer Bereitwilligkeit zum Freundschaftsdienst gerade auch ihre Tätigkeit als unbestechliche, ja unerbittliche Ratgeber in den Vordergrund gerückt, wie sie Cicero von Atticus in allen Lebenslagen erbeten hatte (Lael. 44):

Haec igitur prima lex amicitiae sancitur ut ab amicis honesta petamus, amicorum causa honesta faciamus, ne exspectemus quidem, dum rogemur; studium semper adsit, cunctatio absit; consilium vero dare audeamus libere. plurimum in amicitia amicorum bene suadentium valeat auctoritas eaque et adhibeatur ad monendum non modo aperte, sed etiam acriter, si res postulabit, et adhibitae pareatur.

Was aber als einzig relevanter Unterschied genannt wird, der die einander sonst so ähnlichen Freunde unterscheidet, ist ihr auf einer Anfangswahl beruhender Lebensweg: Hier der eines der Politik verbundenen Senators und dort eines der Muße ergebenden Ritters. Der einzig relevante Unterschied, der mit einer Willensentscheidung des Atticus begründet wird, ist nun, und daran erkennen wir Ciceros Kunst als Briefschreiber, genau das, was die Entscheidung des Atticus, das ihm von Quintus angebotene Amt in der Provinz Asien auszuschlagen (was ja zum Aus-

⁵⁰ Vgl. *Lael.* 6; 15; 61; 92.

⁵¹ *Lys.* 214 a6. Zur Herkunft des Grundgedankens vgl. Müller 1965; Steinmetz 1967, 8-10.

löser des eskalierenden Streits und Anlass des Briefs geworden war), prinzipiell rechtfertigen konnte⁵². Nicht ohne die Hilfe des Atticus hatte Cicero einen gemeinsamen Nenner gefunden, mit dem er den Freund beruhigen und ihn vor seinem Bruder Quintus rechtfertigen konnte.

Was war also geschehen und brieflich so erörtert worden, dass beide Freunde es nachlesen und sich beim Schreiben oder Lesen des *Laelius* daran erinnern konnten? Nach den Querelen mit Quintus hatte Atticus ihre Freundschaft in Frage gestellt, indem er Cicero seine Verdienste um ihn vorrechnet und damit gegen die ungeschriebenen Gesetze der Freundschaft verstößt. Cicero antwortete darauf, indem er so, als ob der *Laelius* oder ein früherer Freundschaftsdialog geöffnet vor ihm läge, die beiderseitige Grundlage ihrer Freundschaft hervorhebt und sie damit bekräftigt. Zu diesem Zweck wendet er einerseits die komplexe Definition der Freundschaft, die auf Liebe und Konsens in allen Belangen beruht, auf ihre Beziehung an und betont andererseits, dass Atticus als liebenswürdiger Gesprächspartner und zuverlässiger Ratgeber die *prima lex amicitiae* erfüllt habe. Die verschränkende Verknüpfung von Merkmalen, die je für sich natürlich aus der Freundschaftsliteratur bekannt waren, dürfte dabei für Autor und Leser einen hohen Wiedererkennungswert gehabt haben.

2.2. Dass guter Rat teuer ist, lernte Cicero während seines Konsulats und im Anschluss daran, als er zuerst im Mittelpunkt des Geschehens und dann der öffentlichen Aufmerksamkeit und Anfeindungen stand, weil er die in Rom verbliebenen Catilinarier, ohne dass Gefahr für den Staat im Verzuge war, und ohne ordentliches Gerichtsverfahren am 5. Dezember 63 hatte hinrichten lassen. Als der Tribun Clodius, der seit Ciceros Aussage im *Bona-Dea*-Skandal des Jahres 62 sein Todfeind war, dann im Januar 58 mit Billigung der Triumvirn ein Gesetz einbrachte, dass mit dem Tode bestraft werden solle, wer einen römischen Bürger ohne Verurteilung töte oder getötet habe⁵³, legte Cicero Trauerkleidung

⁵² Att. 1, 17, 7, *atque in ista incommoditate alienati illius animi et offensi illud inest tamen commodi, quod et mihi et ceteris amicis tuis nota fuit et abs te aliquanto ante testificata tua voluntas omittendae provinciae, ut, quod una non estis, non dissensione ac discidio vestro sed voluntate ac iudicio tuo factum esse videatur.*

⁵³ Cass. D. 38, 14, 4; Vell. Pat. 2, 45, 1, *qui civem Romanum indemnatum interemisset, ei aqua et igni interdiceretur.* Zu Ciceros Chronologie in den folgenden Fußnoten vgl. Malaspina-Marinone 2004.

an und wandte sich, Rat und Hilfe suchend, an seine Freunde⁵⁴. Pompeius ließ sich verleugnen, als Cicero auf dem *Albanum* bei ihm vorsprach⁵⁵. Obwohl sich eine Gruppe von Senatoren für den bedrohten Konsular einsetzte, antwortete der Triumvir ausweichend⁵⁶. Die meisten Freunde, auch Cato und Atticus, rieten Cicero dazu, noch vor der Verabschiedung des Gesetzes, das, auch wenn es keinen Namen nannte, augenscheinlich gegen ihn gerichtet war, freiwillig ins Exil zu gehen⁵⁷. Nur Lucullus war für Abwarten, weil er meinte, die Affäre werde im Sande verlaufen⁵⁸. Cicero vermochte dem öffentlichen Druck jedoch nicht länger standzuhalten und verließ in einer der ersten Märzwochen nachts Rom, nachdem er am Tag zuvor der Minerva auf dem Kapitol eine Statue geweiht hatte⁵⁹. Während Cicero im März und April durch Italien reiste und von Brindisi nach Durazzo übersetzte, um am 23. Mai 58 in Thessalonike mit dem Haus des Prokonsuls von Makedonien den Ort seines Exils zu erreichen⁶⁰, der außerhalb des Bannkreises von 500 Meilen um Rom lag, den ein nach dem förmlichen Verbannungsgesetz zusätzlich verabschiedetes Dekret des Clodius festlegte⁶¹, bemerken wir, wie sich die Tonlage der Briefe, die er von verschiedenen Stationen seiner Reise an Terentia, Quintus und Atticus richtete, allmählich veränderte, als er davon hörte, wie mit der Plünderung des Hauses in Rom seine bürgerliche Existenz vernichtet wurde und seine Frau und seine Familie unter den Repressalien der Clodianer zu leiden hatten⁶². Ciceros Niedergeschlagenheit verstärkte sich, als sich die Aussicht auf eine schnelle Rückberufung, auf die er gehofft hatte, verschlechterte, und verdichtete sich zu einer regelrechten Depression des sonst so hochgemuten Konsulars. Cicero sollte sich auch äußerlich verändert und durch Kummer an Gewicht verloren haben. In Rom kam sogar das Gerücht auf, er sei vor Schmerz verrückt geworden⁶³. Einer der Höhepunkte dieser Entwicklung, wegen der Cicero

⁵⁴ Cass. D. 38, 14, 7; Plut. *Cic.* 30, 6.

⁵⁵ Plut. *Cic.* 31, 2.

⁵⁶ Cic. *Pis.* 77.

⁵⁷ Cass. D. 38, 17, 4; Plut. *Cat. min.* 35, 1; Cic. *Att.* 3, 15, 2; 4; 4, 1, 1. Vgl. Gelzer 1983, 139.

⁵⁸ Plut. *Cic.* 31, 5; vgl. Gelzer 1983, ebenda.

⁵⁹ Plut. *Cic.* 31, 6; Cic. *fam.* 12, 25, 1; *Att.* 7, 3, 3.

⁶⁰ *Att.* 3, 8, 1.

⁶¹ Plut. *Cic.* 32, 1.

⁶² Plut. *Cic.* 33, 1; Cic. *Att.* 3, 4, *ego enim idem sum. Inimici mei mea mihi, non me ipsum ademerunt*; Cic. *Att.* 3, 7, 1, *odi enim celebritatem, fugio homines, lucem adspicere vix possum*.

⁶³ Cic. *Att.* 3, 14, 2, *nam quod scribis te audire me etiam mentis errore ex dolore affici, mihi vero mens integra est.* 3, 15, 1-2, *alteram* (sc. *epistulam*), *qua Crassi libertum ais tibi de mea sollicitudine macieque narraſſe* (1). Zum eigentümlichen Stil der Exilbriefe vgl. Jäger 1986.

schon in der Antike und, nach der Wiederentdeckung seiner Briefe, in der Moderne von seinem Verehrer Petrarca wegen seines unablässigen Jammerns und seines ständigen Meinungswechsels scharf kritisiert wurde⁶⁴, ist der Brief 3, 15, in dem Cicero schwere Vorwürfe gegen Atticus erhebt und ihre Freundschaft damit vor eine wirkliche Zerreißprobe stellt.

Cicero antwortet in *Att.* 3, 15 nacheinander (2-3) auf vier Briefe des Atticus (1) und kommt dabei, ohne dass im Weiteren (4-8) eine systematische Gliederung erkennbar wäre, auf ihre frühere Freundschaft, die Freundschaftsdienste des Atticus während des gegenwärtigen Tiefpunkts ihrer Beziehung und darauf zu sprechen, wie sich ihre Freundschaft entwickeln könnte für den Fall, dass Atticus seine Rückberufung aus dem Exil erreicht haben sollte. Diese Momentaufnahme aus der Geschichte ihrer Freundschaft ist nicht nur wegen der Implikationen für das beiderseitige Handeln und wegen der praktischen Prinzipien von Interesse, die dabei angewendet und geltend gemacht werden, sondern auch, weil in ihrer Auseinandersetzung Denkfiguren, Regeln und Topoi ins Spiel kommen, die uns auch und eher aus philosophischen Kontexten bekannt sein dürften. Methodisch besteht ein, freilich grundsätzliches, Problem darin, dass Tun und Lassen des Atticus nicht sauber von ihrer Darstellung durch Cicero zu trennen sind. Das Ego-Dokument scheint zwar durch ein Bedürfnis der Rechtfertigung und nur unvollkommen kontrollierte Emotionen, die zu Wunschdenken und einem partiellen Realitätsverlust führen, subjektiv gefärbt zu sein. Cicero nimmt aber die Sicherheit eines klaren Verstands für sich in Anspruch und besteht auf seiner Objektivität⁶⁵.

Was war in Rom unter den Freunden geschehen? Cicero blendet die langjährige Geschichte ihrer Freundschaft aus und konzentriert sich ausschließlich auf den Vorgang, der zu seinem Gang ins Exil führte. Als Clodius das Gesetz eingebracht hatte, Cicero sich durch Anlegen der Trauerkleidung und Appell an das Volk unbedacht zu dessen Zielscheibe gemacht hatte und sich vom brüskten Verhalten des Pompeius hatte schockieren lassen, habe ihn weder Atticus noch ein anderer Freund von dem

⁶⁴ Petrarca, *fam.* 24, 3, *epistolas tuas diu multumque perquisitas atque ubi minime rebar, inventas avidissime perlegi. Audivi multa te dicentem, multa deplorantem, multa variantem, Marce Tulli, et qui iam pridem, qualis praeceptor aliis fuisses, noveram, nunc tandem, quis tu tibi esses, agnovi.*

⁶⁵ *Att.* 3, 15, 2, *ad primam tibi hoc scribo, me ita dolere ut non modo a mente non deserer, sed id ipsum doleam, me tam firma mente ubi utar et quibuscum non habere.*

falschen Entschluss, ins Exil zu gehen, abgehalten, obschon es die bessere Entscheidung gewesen sei, ehrenvoll in Rom zu sterben oder dort als Sieger zu leben⁶⁶. Atticus habe, so Cicero, wie andere falsche Freunde geschwiegen und ihm seinen Rat vorenthalten, obwohl er es besser gewusst habe. Cicero wirft dem Freund daher vor, wenn Atticus ihn so sehr geliebt hätte, wie er ihn hätte lieben sollen, dann hätte er nie geduldet, dass Cicero zu der Überzeugung gekommen sei, dass die Einbringung des Gesetzes über die Kollegien für ihn nützlich gewesen sei⁶⁷. Atticus habe nur Tränen um ihn vergossen und ihn nicht aktiv von seinem falschen Entschluss des freiwilligen Exils abgehalten. Als Schuldigen an der Misere klagt er zwar in erster Linie sich selbst an, dann aber Atticus, gleichsam sein Alter Ego, und suche so einen Mitschuldigen (*Att.* 3, 15, 4):

Hic mihi ignosces; me enim ipsum multo magis accuso, deinde te quasi me alterum, et simul meae culpa socium quaero.

Was geschieht unter den Freunden in Rom und was in Griechenland? Atticus setzt sich unablässig für Cicero ein. Er unterrichtet Cicero über die Verhandlungen über seine Rückberufung. Er führt ihm vor Augen, was man in der Hauptstadt über sein Verhalten in der Verbannung denkt und sagt. Das beschuldigte Alter Ego berät ihn, unablässig, ungefragt und offen: Cicero dürfe sich nicht so gehen lassen. Cicero, hingegen, wirkt eher beratungsresistent und schwankt zwischen Aggressivität und Larmoyanz: Wenn Atticus ihn vernünftig beraten hätte, als es Zeit gewesen wäre, hätte er sich seine teilnahmsvollen Kommentare sparen können, die nun zu spät kämen, wie auch sein gegenwärtiges Antichambrieren für Cicero in Rom. Nie, klagt Cicero, habe ein Mensch so viel verloren wie er mit der Verbannung: Seinen gesellschaftlichen Status, sein Vermögen, seine vertraute Umgebung, sein Haus und seine Familie. Mit den äußeren Attributen seiner bürgerlichen Existenz scheint Cicero auch jedes Selbstbewusstsein verloren zu haben, wenn er den Freund am Ende dieser Aufzählung pathetisch fragt, *was er denn noch sei* (*Att.* 3, 15, 2):

⁶⁶ *Att.* 3, 15, 4, *quod si non modo tu sed quisquam fuisset, qui me Pompei minus liberali responso perterritum a turpissimo consilio revocaret, quod unus tu facere maxime potuisti, aut honeste occidissemus aut victores hodie viveremus.*

⁶⁷ *Att.* 3, 15, 4, *sed profecto, si, quantum me amas et amasti, tantum amare debes ac debuisse, numquam esses passus me, quo tu abundabas, egere consilio nec esses passus mihi persuaderi utile nobis esse legem de collegiis perferri.*

Desidero enim non mea solum neque meos, sed me ipsum. Quid enim sum?

Auf der Reise ins Exil hatte Cicero noch optimistischer geklungen. Am Ort des Exils aber hatte er nicht nur jeglichen Respekt vor sich selbst eingebüßt, sondern auch etwas anderes, was er weder in diesem noch in einem anderen der Atticusbriefe des dritten Buches anspricht oder verlauten lässt, was aber für die Freundschaft der beiden Philhellenen von grundsätzlicher Bedeutung war⁶⁸. Cicero hatte mit dem Gang ins Exil das Griechische als Sprache ihrer gemeinsamen Bildungserlebnisse in Griechenland verloren, ihren durch Codeswitching erreichbaren Rückzugsort in eine exklusive Zweisamkeit, in der sich schwere Alltagssorgen in Wort- und Sprachspielen auflösen lassen mochten⁶⁹. Diese sprachlich induzierte „Leichtigkeit des Seins“, welche die übrige Korrespondenz der Freunde durchzieht, geht Cicero nämlich paradoxerweise am Ende des zweiten Buchs der Atticusbriefe verloren, als er sich nach Makedonien begibt, und er sollte sie erst mit der Rückkehr nach Rom zurückgewinnen, von der im vierten Buch der Atticusbriefe berichtet wird. Wer eine Erklärung dafür sucht, warum Cicero, als er in Griechenland lebt, im Gespräch mit dem Philhellenen Atticus plötzlich die griechische Sprache verliert, wird vielleicht darauf hinweisen wollen, dass sich Cicero während des unfreiwilligen Aufenthalts in der Fremde auf das Eigene zurückgeworfen fühlte und schon aus Selbstschutz nicht auf die sprachliche „Heimat“ des Lateinischen verzichten mochte. Aber Cicero büßte das Griechische schon auf der Reise durch Italien ein. Die Ursache des zeitweiligen Sprachverlusts könnte man daher wohl auch darin suchen, dass die Beziehung der Freunde durch die depressive Stimmungslage des Verbannten doch in einer Weise gestört war, dass wenigstens Cicero mit dem Griechischen die Sprache ihrer Freundschaft verloren ging, bis sich ihre Beziehung mit der triumphalen Rückberufung wieder normalisiert hatte.

Was soll und wird unter den Freunden künftig geschehen? Als sei ihre Freundschaft nicht betroffen, kümmert sich Atticus unablässig um die Belange des Freundes und setzt so seine Rückberufung ins Werk. Atticus denkt im Modus des Du; das Alter Ego dagegen im Modus des Selbstmitleids. Was der für ihn tätige Freund empfinden mochte, wenn er sich

⁶⁸ Att. 1, 15, 1, *nunc, quoniam et laudis avidissimi semper fuimus et praeter ceteros φιλέλλητες et sumus et habemus.*

⁶⁹ Vgl. dazu Dunkel 2000, 122-129. Die Belege vor und nach dem „Sprachverlust“ des Griechischen sind Att. 2, 25, 1 und 4, 2, 7.

ständig mit Vorwürfen konfrontiert sah, scheint Cicero nur mäßig zu interessieren. Er bricht seinen Vorwürfen zwar die Spitze ab, indem er die Hauptverantwortung für seine Misere nicht Atticus zuschiebt, sondern selbst übernimmt. Mit dem Versprechen, versäumte Freundespflichten ausgleichen und den Freund nach seiner Rückberufung mit seinen Verwandten gleichstellen zu wollen, sucht er Atticus aber zu noch größerem Einsatz zu motivieren⁷⁰.

Wer nach Spuren dieser beiderseitigen Lebenskrise im *Laelius* sucht, wird am besten nicht mit dem Topos des *Alter ego* oder *Alter idem* beginnen. Denn er begegnet schon bei Aristoteles in beiden Formen, war im Hellenismus geistiges Allgemeingut und nicht weniger verbreitet als die aristotelischen Pragmatien. Von Cicero wird der Topos auch gegenüber Caesar zu manipulativen Zwecken eingesetzt, wenn er den Verhaltensspielraum des Diktators durch die *Maxime* einzuschränken versucht, dass er sich nicht allzu sehr von seinem *Alter ego* Cicero entfernen dürfe⁷¹. Auf der anderen Seite wird im *Laelius* unterstrichen, dass wahre Freundschaft nicht bestehen könne, wenn sie nicht um ihrer selbst willen bestände. Denn wie man sich nicht deswegen selbst liebe, damit man einen Lohn für seine Liebe fordere, sondern weil man sich selbst teuer sei, so werde es niemals einen wahren Freund geben, wenn man das Prinzip der Selbstliebe nicht auf den wahren Freund übertrage, der gleichsam ein anderes Selbst sei (*Lael.* 80):

Ita pulcherrima illa et maxime naturali carent amicitia per se et propter se expetita nec ipsi sibi exemplo sunt, haec vis amicitiae et qualis et quanta sit. ipse enim se quisque diligit, non ut aliquam a se ipse mercedem exigit caritatis suae, sed quod per se sibi quisque carus est. quod nisi idem in amicitiam transferetur, verus amicus numquam reperietur; est enim is qui est tamquam alter idem.

Diese doppelte Thematik wird in den Atticusbriefen nun in verschiedenen Variationen zum Gegenstand der Reflexion. Atticus wird zwar unterstellt, er habe, als er das Grundgesetz der Freundschaft verletzte, den Freund richtig zu beraten, deshalb so gehandelt, weil er die ihm von Cicero unterstellte Liebe nicht in dem Maße besessen habe, wie Cicero sie ihm unterstellt hatte. Aber es ist Cicero, der die für wahre Freundschaft

⁷⁰ *Att.* 3, 15, 4.

⁷¹ *Fam.* 7, 5, 1, *vide, quam mihi persuaserim te me esse alterum.*

erforderliche Selbstliebe, d.h. sein altes Selbstbewusstsein, nach eigenem Bekunden eingeübt hat⁷². Trotzdem vergilt ihm Atticus nicht Gleiches mit Gleichem, sondern hebt die schwerlich golden zu nennende Reziprozitätsregel der Freundschaft so auf, wie Cicero es im *Laelius* vorschreiben sollte, als er die dritte und unzulänglichste Grenzbestimmung der Freundschaft neu definierte. Der Maxime, wie hoch sich jeder selbst einschätze, so solle er auch von seinen Freunden eingeschätzt werden, hält Cicero nämlich entgegen: Das Selbstwertgefühl manches Freundes sei niedrig, und der Freund müsse den Mut des Freundes daher eher bestärken als ihn so zu behandeln, wie der Freund sich zu sich selbst verhalte (*Lael.* 59):

Tertius vero ille finis deterrumus, ut quanti quisque se ipse faciat, tanti fiat ab amicis. saepe enim in quibusdam aut animus abiectior est aut spes amplificandae fortunae fractior. non est igitur amici talem esse in eum qualis ille in se est, sed potius eniti et efficere ut amici iacentem animum excitet inducatque in spem cogitationemque meliorem.

Die dritte Abgrenzung vollends ist die verwerflichste – die Einschränkung, dass jeder entsprechend seiner Selbsteinschätzung von den Freunden geschätzt werden solle; denn mancher ist zu verzagt oder traut sich nicht recht auf Besserung seiner Lage zu hoffen. Da ist es nun keineswegs Freundesart, so gegen ihn zu sein, wie er zu sich selbst steht, sondern es kommt vielmehr darauf an, mit aller Anstrengung dahin zu wirken, daß man den niedergeschlagenen Freund wieder aufrichtet, ihm Hoffnungen macht und ihn auf bessere Gedanken bringt (Faltner 1966).

Atticus wird sich im Jahre 58 natürlich aus eigenem Antrieb Cicero gegenüber in der geschilderten Weise verhalten haben, die der im *Laelius* gegebenen Bestimmung freundschaftlichen Verhaltens zusätzlich darin entspricht, dass er in seinem selbstlosen Eintreten für den Verbannten auch die erste und zweite „Grenze“ der Freundschaft aufhebt (*Lael.* 56-57), und sein Verhalten hat auch etwas sehr Natürliches. Aber weder das eine noch das andere schließt aus, dass Cicero seine nicht nur einigermaßen präzise, sondern vor allem auch präzisierte Handlungsanweisung im Freundschaftsdialog aus der Erinnerung an das Verhalten des Atticus während seines Exils verfasst und Atticus sie als „nachträgliches Drehbuch“ seiner Hilfeleistung gelesen haben könnte.

⁷² S. oben *Att.* 3, 15, 2.

2.3. Es lag kaum einen Monat zurück, dass Caesar den Rubikon überschritten hatte⁷³, als Cicero am 17. Februar 49 brieflich mit Atticus in Kontakt trat⁷⁴. Atticus war aus Griechenland gekommen, um in Rom, wo das Geld knapp und der Verkaufsdruck für die in Geldnöten befindlichen Parteigänger des Pompeius enorm war, Immobiliengeschäfte zu machen⁷⁵. Cicero war in *Calenum*, weil Pompeius die Räumung Roms befohlen und den Küstenstreifen von Formiae bis Kampanien seinem Befehl unterstellt hatte⁷⁶. Der tiefere Grund, warum Cicero an Atticus schreibt, wird gewesen sein, dass die politische Lage, die eine Entscheidung für oder gegen Pompeius verlangte, überaus verworren war. Nach dem Ausbruch des Bürgerkriegs war der kriegerische Konflikt zwischen Caesar und Pompeius absehbar und die Kräfteverhältnisse schienen so zu sein, dass Pompeius, wenn Caesars kampferprobte Legionen aus Gallien eingetroffen wären, wohl nicht nur Rom, sondern auch Italien räumen müssen. Wie der Krieg dann weiter verlaufen sollte, stand in den Sternen, und Pompeius äußerte sich weder zu seinen Plänen für die nähere noch für die fernere Zukunft, ob er gehen oder in Italien bleiben wolle. Pompeius war nun von der Senatspartei mit der Verteidigung der Republik beauftragt worden und Cicero nicht nur als Vorkämpfer optimatischer Politik an ihn gebunden⁷⁷, sondern dem politischen Freund auch durch das lange Patronatsverhältnis und seine Hilfe bei der Rückberufung aus dem Exil verpflichtet⁷⁸. Daher befand sich Cicero in einer wirklichen oder doch so erscheinenden Zwangslage, die keinen Mittelweg erlaubte, sondern eine an die vermutliche Strategie des Pompeius gebundene Entscheidung zu verlangen schien. Schon im Jahre 58 hatte sich Cicero in einer vergleichbaren Situation befunden und sich entscheiden müssen, entweder in Rom zu bleiben oder die Heimat zu verlassen. Aber Cicero und Atticus hatten aus der ersten Krise, die auch zur Krise ihrer Freundschaft wurde, offenbar gelernt, so dass wir bei der zweiten Krise des Jahres 49 und ihrer Bewältigung auf die Unterschiede achten sollten, die sich im Vergleich zum Jahr 58 und zum *Laelius* ergeben.

⁷³ Es war am 10. Januar 49 geschehen, vgl. Jehne 1997, 75.

⁷⁴ *Att.* 8, 3.

⁷⁵ Perlwitz 1992, 54-55.

⁷⁶ Gelzer 1983, 245.

⁷⁷ *Att.* 8, 3, 2, *tum ipsa rei p. causa me adducit ut e.q.s.*

⁷⁸ *Att.* 8, 3, 2, *cum merita Pompei erga salutem meam familiaritasque, quae mihi cum eo est.*

Der in *Calenum* befindliche Cicero kann sich nicht in einem Gespräch unter vier Augen mit dem abseits der politischen Fronten stehenden Freund verständigen⁷⁹. Daher wendet er sich brieflich um Rat an ihn. Er erleichtert es dem Freund, ihm den richtigen Rat zu geben, indem er Atticus die Hauptgründe, die für und gegen den Verbleib in Italien sprechen, mit allen Nebengesichtspunkten, Wahrscheinlichkeiten und primären und sekundären Folgen selbst vorstellt⁸⁰. Sich in formalisierter Weise Rat zu holen war nicht nur unter römischen Politikern, sondern auch im Militärwesen verbreitet. Caesar, Livius und Tacitus schildern, wie sich vor wichtigen Operationen ein Kriegsrat gestaltete, bei dem Offiziere und Unterführer das Für und Wider einer militärischen Entscheidung diskutierten. Cicero mochte sich beim Ausbruch des Bürgerkriegs an solche Szenen aus dem Soldatenleben erinnert haben, war aber kein Militär. Sein unmilitärischer Geist lässt eher daran denken, dass er eine auch in anderen Entscheidungssituationen gebräuchliche Methode verwendet, mit der er als Anwalt seine rhetorischen Abwägungen und seine philosophischen Erörterungen Pro und Contra gestaltete. Was Cicero als Philosoph und Redner tut, hat hier seinen Sitz im Leben und ist von Gawlick als «Entdeckung des Zweifels» beschrieben worden⁸¹. Die Übereinstimmungen reichen bis in die Wortwahl. Wenn Cicero am Ende seines Briefs die Entscheidung seinem Freund überlässt, indem er sich nach Sammlung der Argumente Für und Wider selbst des Urteils enthält, wählt er zur Bezeichnung dafür die Junktur *iudicium interponere*, die er am Ende von *De divinatione* als *terminus technicus* für die skeptische *Epoché* verwendet hatte⁸². Die Argumente, die für und gegen Pompeius und damit für Caesar sprechen, liegen auf der Hand, so dass sie nicht im Einzelnen aufgeführt zu werden brauchen. Cicero nimmt auf jeden Fall kein Blatt vor den Mund, wenn er seinen politischen Freund Pompeius wegen seines früheren Engagements für Caesar kritisiert⁸³ und an seine schämliche Flucht aus der Hauptstadt erinnert. Cicero fragt sich, welche Folgen es für seine Familie, für seinem Sohn, Bruder und Neffen haben werde⁸⁴, wenn er Italien verliesse, und auch, und vielleicht etwas zu emphatisch,

⁷⁹ *Att.* 8, 3, 1.

⁸⁰ *Att.* 8, 3, 1, *et quo facilius consilium dare possis, quid in utramque partem mihi in mentem veniat, explicabo brevi.*

⁸¹ Gawlick 1956, 109-114.

⁸² *Att.* 8, 3, 7, *nullum meum iudicium interponens, sed exquirens tuum; div.* 2, 150.

⁸³ *Att.* 8, 3, 3.

⁸⁴ *Att.* 8, 3, 3.

ob er den Triumph, der ihm für seinen Sieg in Kilikien in Aussicht gestellt worden war und der nur vom Senat in Rom verliehen werden konnte, nicht abschreiben müsse, wenn er Italien verlassen sollte⁸⁵. Nach Abwägung der Argumente scheinen sich seine Sorgen am Ende des Briefs etwas zerstreut zu haben, zumal gute Nachrichten aus Gallien eingetroffen sind. Cicero bekundet, nun *sedatiore animo* zu schreiben⁸⁶.

Was Atticus dem Freund geraten und wie sich Cicero auf dieser Basis entschieden hatte, wird zwar nicht im Wortlaut berichtet; es ergibt sich aber aus Ciceros späteren Briefen, so dass wir wieder fragen können, inwieweit die Freunde in ihrem Verhalten dem Grundgesetz der Freundschaft gehorchten. Ausgangspunkt der Überlegungen ist *Att.* 8, 9a vom 25. Februar 49. Nach dem *terminus ante quem* hatte Atticus den Freund nicht lange warten lassen⁸⁷, sondern Cicero, wie es das Grundgesetz der Freundschaft verlangte, binnen einer Woche (und also schnell) mit seinem Rat geholfen. Cicero berichtet von Ratschlägen des Atticus und Entschlüssen anderer Konsulare (*Att.* 8, 9a, 3):

Εὐγενῆ tua consilia et tamen pro temporibus non incauta mihi valde probantur. Lepido quidem (nam fere συνδημερεύομεν, quod gratissimum illi est) numquam placuit ex Italia exire, Tullo multo minus; crebro enim illius litterae ab aliis ad nos commeant. sed me illorum sententiae minus movebant; minus multa dederant illi rei p. pignora: tua mehercule auctoritas vehementer movet; adfert enim et reliqui temporis recuperandi rationem et praesentis tuendi.

Deine Ratschläge, edel und doch, den Zeitverhältnissen angemessen, nicht unbedacht, leuchten mir sehr ein. Auch Lepidus – wir verbringen zu meiner großen Freude meist die Tage miteinander – hat es nie gefallen wollen, Italien zu verlassen, und Tullus erst recht nicht, wie ich seinen Briefen an andere entnehme, die ich nicht selten in die Hand bekomme. Aber weniger ihre Einstellung ist es, die mich beeindruckt, - dazu haben sie dem Vaterlande zu wenig Beweise ihrer Anhänglichkeit gegeben –; Dein Rat vor allem beeinflusst mich stark, weil er die Möglichkeit ins Auge faßt, mich für den Augenblick zu sichern und mir die Zukunft nicht zu verbauen (Kasten 1976).

⁸⁵ *Att.* 8, 3, 5, *age iam, has compedes, fasces, inquam, hos laureatos ecferre ex Italia quam molestum est.*

⁸⁶ *Att.* 8, 3, 7.

⁸⁷ *Lael.* 44, *studium semper adsit, cunctatio absit.*

Wie es der Meinung der beiden Konsulare entspricht, die Italien nie verlassen wollten (*numquam placuit ex Italia exire*), und wie es auch aus späteren Briefen Ciceros hervorgeht⁸⁸, hatte Atticus, der sich als Epikureer den politischen Auseinandersetzungen systematisch entzog und damit eine über den politischen Lagern des Bürgerkriegs stehende Neutralität verkörperte, dem Freund offenbar eine abwartende Haltung empfohlen, die Cicero verschiedene Optionen offenhielt und damit einen Handlungsspielraum beließ, der sowohl der unklaren politischen Lage als auch der *prima lex amicitiae* gerecht wurde.

Die Ratschläge des Atticus haben Doppelcharakter. Sie werden einerseits als „edelmütig“ (εὐγενῆ) und dennoch als – den Zeitläuften gemäß – „nicht unvorsichtig“ (*non incauta*) beschrieben. Wenn Cicero in Italien blieb und sich – nicht zu auffällig – für die republikanische Sache engagierte, konnte er zweierlei tun: Entweder konnte er Pompeius, falls unvermeidlich, später nach Griechenland folgen, was wegen des Einstehens für das Vaterland und der Berücksichtigung des Klientelverhältnisses zu Pompeius als „edel“ bezeichnet wird. Die Ratschläge des Atticus werden als „moralisch gut“ eingestuft und das beiderseitige Handeln der Freunde entspricht damit der *prima lex amicitiae*, dass wir von Freunden nur moralisch richtige Handlungen fordern⁸⁹ und zu ihrer Unterstützung nur moralisch richtig handeln dürfen⁹⁰. Oder Cicero konnte sich als vermeintlich neutraler Partner notfalls auf die Seite Caesars schlagen, was als Gebot der politischen Klugheit eingestuft wird (*non incauta*), und damit vielleicht vermeiden, was Q. Mucius in den sullanischen Wirren zum eigenen Schaden vermieden hatte, als er die Gewaltherrschaft in Rom (unter Marius bzw. analog dazu Caesar) dem Waffengang gegen die Mauern der eigenen Vaterstadt (mit Sulla bzw. analog dazu mit dem Freund Pompeius) vorgezogen hatte.⁹¹ Cicero gefällt der ambigüe Rat des Atti-

⁸⁸ Att. 8, 3 bis 10, 20.

⁸⁹ Lael. 44, *honestam petamus*: d.h. hier in Bezug auf Cicero, von Atticus zu fordern, dass er einen moralisch richtigen Rat erteilt.

⁹⁰ Lael. 44, *honestam faciamus*: d.h. hier in Bezug auf Atticus, dass er Cicero einen moralisch einwandfreien Rat gibt. Steinmetz 1967, 73-76 betont hier demgegenüber vor allem den Einfluss der Kontroverse mit Matius auf Ciceros Grundgesetz der Freundschaft.

⁹¹ Die Distanzierung von diesem *armatum ad patriae moenia accedere* erinnert daran (Att. 8, 3, 6), dass Cicero es kategorisch ablehnt, wenn das Wohl eines Freundes über das Wohl des Staats gestellt und das Vaterland angegriffen wird (Lael. 36-37, *ferre contra patriam arma*). Zu dem theophrastischen Hintergrund der gleichlautenden Maxime bei Gellius (1, 3, 19) „*Contra patriam*“, inquit Cicero, „*arma pro amico sumenda non sunt*“, vgl. Steinmetz 1967, 66 und, unter Berücksichtigung der politischen Entwicklung im vierten Jahrhundert, Konstan 1997, 133.

cus, weil er ihm die Möglichkeit eröffnet (*rationem adfert*), sich im Augenblick, d.h. unter Caesars Diktatur, zu schützen (*praesentis tuendi*) und sich die Zukunft, d.h. den Schulterschluss mit Pompeius, nicht zu verbauen (*reliqui temporis recuperandi*).

Cicero folgte im Februar 49 nicht nur den Ratschlägen (*tua consilia* [...] *valde probantur*), sondern gehorchte auch der Autorität seines alten Freundes (*tua auctoritas*). Damit entsprach er in anderer Weise dem im *Laelius* (44) kodifizierten Grundgesetz der Freundschaft, das Gehorsam verlangt (*pareatur*) gegenüber der Autorität von Freunden (*valeat auctoritas*), die einen guten Rat erteilen (*amicorum bene suadentium*). Cicero gehorchte Atticus so lange, bis er sich Caesars Macht nach dem 7. Juni 49 nur noch mit heimlicher Flucht aus Cumae entziehen konnte⁹².

3. Was ergibt sich aus dem Vergleich ausgewählter Briefe Ciceros, die einen Einblick in die Praxis seiner Freundschaft mit Atticus geben, mit seiner stärker theoretisch geprägten Darstellung der Freundschaft im *Laelius*? Selbst wenn Cicero seine Rezeptionsanweisung im Proömium des Dialogs nicht ernst gemeint haben sollte (und es sich also nur um eine achtlos hingeworfene Bemerkung handelte) und er die Gestaltung des Dialogs, im Gegensatz zu dem expliziten Lektürehinweis, nicht darauf angelegt hätte, dass sich Atticus beim Lesen der Erörterungen der Hauptfigur erkannte, konnte sich Atticus beim aufmerksamen Studium des *Laelius* in seiner Freundschaftsbeziehung zu Cicero durchaus selbst erkennen. Er mochte sich wiederfinden in den Fehlern, die beide gemacht und aus denen sie beide gelernt hatten, und auch in dem, was er intuitiv richtig gemacht hatte, als er dem entmutigten Cicero im Exil trotz seiner beleidigenden Vorwürfe weder seinen Rat noch seine Hilfe versagte. In den Kernbereichen der Definition, des Grundgesetzes und der Grenzen der Freundschaft wurden unter dem übergreifenden Gesichtspunkt, dass vertraute Freunde als Helfer und Ratgeber füreinander tätig sind und tätig sein sollen, im Bereich der deskriptiven und normativen Ethik zahlreiche sprachliche und sachliche Berührungen zwischen den an Atticus gerichteten Briefen und dem ihm gewidmeten Dialog sichtbar, welche Cicero, seinen Aktualisierungen von Lehrstücken aus *De re publica* im *Laelius* vergleichbar, als bewusste Reminiszenzen an die gemeinsame Vergan-

⁹² *Att.* 10, 20.

genheit gestaltet hatte. Atticus konnte sie daher als Einladung zur Reflexion der Ansprüche und Grenzen ihrer Freundschaft und seiner Erlebnisse mit Cicero begreifen. Was dabei unter dem Gesichtspunkt des Freundes als Helfer und Ratgeber sichtbar gemacht wurde, lässt sich auf andere Themen der Korrespondenz übertragen, da Atticus auch als „Bankier“, „Verleger“ und Vermittler in allen Lebenslagen eine umfassende Daseinsfürsorge für Cicero betrieb, und mit anderen Gedanken und Lehrstücken des Freundschaftsdialogs verbinden. Das ist das eine.

Auf der anderen Seite stellt sich die Frage, ob und wie Atticus das, was er bei der Lektüre des *Laelius* über das Wesen ihrer beiderseitigen Freundschaft, über die im Wandel begriffene Freundschaftspraxis der römischen Gesellschaft und über ihre philosophische Grundlegung erkennen bzw. wiedererkennen konnte, auch gefallen haben mochte. Dabei ist nicht so sehr an philosophische Gedanken über die Freundschaft und zumal an Ciceros Ablehnung des epikureischen Freundschaftsbegriffs gedacht, mit der Atticus kaum konform gehen konnte, auch wenn er seinen philosophischen Standpunkt natürlich kannte. Atticus war Kummer gewöhnt. Er dürfte die übliche Polemik gegen Epikur daher mit einem Achselzucken quittiert haben. Wichtiger war die Frage, ob er seine Beziehung zu Cicero mit den Kategorien des *Laelius* als Freundschaft unter Weisen bewertete oder sie angesichts der (in Krisenzeiten mitunter) irrationalen Anwandlungen Ciceros eher als gewöhnliche Freundschaft verbuchte. Nicht weniger wichtig war es, wie Atticus die Entwicklung der Freundschaft in der spätrepublikanischen Gesellschaft beurteilte, die ihre Spuren im *Laelius* hinterlassen hat, obschon es sich nach dem dramatischen Datum des Dialogs und aus der Perspektive des Autors und seiner zeitgenössischen Leser um anachronistische Bezüge handelt. Um sich zu vergewissern, dass der traditionelle Freundschaftsbegriff der römischen Oberschicht (und damit auch der des historischen Laelius), nach dem jeder Aristokrat – bis zum Beweis des Gegenteils – als Freund jedes anderen Aristokraten zu gelten hatte⁹³, in den spätrepublikanischen Wirren der sullanischen und postsullanischen Zeit erledigt war, musste Atticus nicht erst gelesen haben, wie Caesar seinen innenpolitischen Feinden im *Bellum civile* den Krieg erklärte⁹⁴. Atticus hatte die Konsequenzen der von Caesar betriebenen Spaltung der römischen Gesellschaft, nach der die mit Ämtern und Geld belohnte Freundschaft an die Person des Auto-

⁹³ Gotter 1996, hier: 342-346; Brunt 1988.

⁹⁴ Zu den *veteres inimicitiae* vgl. Caes. civ. 1, 3, 4; 1, 4, 1.

kraten gebunden und schwerlich mit der Treue zur *res publica* vereinbar war⁹⁵, im persönlichen Scheitern und in den Notlagen römischer Politiker erlebt und die bitteren Konsequenzen, die sich aus Caesars Feindschaft ergaben, durch seine Freundschaftspraxis und großzügige finanzielle Hilfen zu überbrücken versucht⁹⁶. Wenn Atticus nun wahrnahm, wie Cicero die Freundschaft an die Tugend und die *res publica* zu binden versuchte und in seinem Freundschaftsdialog einschärfte, dass das Gemeinwesen und die Bindung an das Staatswohl über persönlichen Bindungen stehen müssten und nicht zugunsten eines noch so mächtigen Freunds verraten werden dürften, mochte er darin einen vergeblichen Versuch gesehen haben, sich gegen den gesellschaftlichen Wandel zu stemmen, der angesichts der Überlegenheit Caesars und seiner unbegrenzten Machtmittel kaum aufzuhalten war und vielleicht sogar das Urteilsvermögen Ciceros trübte, als er mit Antonius nicht viel anders verfuhr und den Caesarianer in den Philippischen Reden nicht nur als *inimicus* angriff, sondern als *hostis publicus* aus der römischen Gesellschaft ausschloss, was er bei der späteren Ausgrenzung durch die Proskriptionen, die vielleicht auch eine Antwort auf solche Angriffe waren, mit dem Leben bezahlen sollte. Dennoch wird sich Atticus bewusst gewesen sein, dass seine lebenslange Freundschaft mit Cicero nicht nur auf der grundsätzlichen Übereinstimmung ihrer Ansichten und Interessen in Fragen von Bildung, Familie, Geld und Politik beruhte, sondern angesichts der Spannungen, die es in einer Freundschaft unter Weisen nicht gegeben hätte, ohne Orientierung an festen Prinzipien, die das Handeln des Atticus nach Nepos bestimmten, auf Dauer auch nicht hätte bestehen können.

Literatur

Texte, Übersetzungen und Kommentare

M. Tullius Cicero, *Cato maior, Laelius*, rec. K. Simbeck, Stuttgart 1980.

M. Tulli Ciceronis *Laelius De amicitia*, hrsg. und übers. von M. Faltner, München 1966².

M. Tulli Ciceronis *Laelius De amicitia*, ed. James S. Reid, Cambridge 1897.

Cicéron, *Laelius De Amicitia*, Texte établi et traduit par R. Combès, Paris 1993⁴.

⁹⁵ Schuller 2016.

⁹⁶ Nep. *Att.* 2, 3-4; 4, 4; 8, 6; 9, 3-5; 11, 4-5. Aus dem Eintreten des Atticus für Caesarianer und deren Angehörige ergaben sich ähnliche Vorwürfe wie bei Matius, vgl. Nep. *Att.* 9, 7, *sed sensim is a nonnullis optimatibus reprehendebatur, quod parum odisse malos cives videretur.*

- M. Tullius Cicero, *Laelius*, Einleitung und Kommentar von K. A. Neuhausen, Heidelberg 1981 (Lief. 1); 1985 (Lief. 2), 1992 (Lief. 3).
- M. Tullius Cicero, *De re publica, De legibus, Cato maior de senectute, Laelius De amicitia*, recogn. J. G. F. Powell, Oxford 2006.
- M. Tulli Ciceronis *Epistulae Vol. I*, recognovit L. C. Purser, Oxford 1952.
- Cicero, *Epistulae ad Atticum*, ed. by D. R. Shackleton Bailey, 7 Bde, Cambridge 1965-1970.
- Marcus Tullius Cicero, *Atticus-Briefe*, hrsg. und übers. von H. Kasten, Darmstadt 1976².

Sekundärliteratur

- Bringmann 1971: K. Bringmann, *Untersuchungen zum späten Cicero*, Göttingen 1971.
- Brunt 1985: P.A. Brunt, *Amicitia in the Roman Republic*, in *The Fall of the Roman Republic and Related Essays*, Oxford 1988, S. 351-381.
- Büchner 1952: K. Büchner, *Der Laelius Ciceros*, «MH» 9, 1952, S. 88-106.
- Burton 2007: P. Burton, *Genre and Fact in the Preface to Cicero's De Amicitia*, «Antichthon» 41, 2007, S. 13-32.
- Citroni Marchetti 2000: S. Citroni Marchetti, *Amicitia e potere nelle lettere di Cicero e nelle elegie ovidiane dall'esilio*, Firenze 2000.
- Citroni Marchetti 2009: S. Citroni Marchetti, *Words and Silence: Atticus as the Dedicattee of De amicitia*, «CW» 103, 2009, S. 93-99.
- De Franchis 2008: M. De Franchis, *Pratiques romaines de l'amitié à la lumière du De amicitia: Laelius et Scipion, Blossius de Cumes et Tiberius Gracchus*, in Galand-Hallyn 2008, S. 43-62.
- De Rosalia 1984: A. De Rosalia, *Riflessioni sul concetto ciceroniano di amicitia*, Palermo 1984.
- Drijepont 1963: H. L. F. Drijepont, *Ciceros Laelius de amicitia, Eine Einheit*, «Acta classica» 6, 1963, S. 64-80.
- Dubourdieu 2008: A. Dubourdieu, *Les référents romains d'autorité dans le Laelius*, in Galand-Hallyn 2008, S. 27-41.
- Dunkel 2000: G. E. Dunkel, *Remarks on code-switching in Cicero's letters to Atticus*, «MH» 57, 2000, S. 122-129.
- Eichler 1999: K.-D. Eichler (Hrsg.), *Philosophie der Freundschaft*, Leipzig 1999.
- Elvers 2001: K.-L. Elvers, *Scipionenkreis*, in *Der Neue Pauly* 11, 2001, p. 298.
- Fürst 1999: A. Fürst, *Erwerben und Erhalten, Ein Schema antiker Freundschaftstheorie in Ciceros "Laelius"*, «Philologus» 143, 1999, S. 41-67.
- Fuhrmann 2011: M. Fuhrmann, *Cicero und die römische Republik. Eine Biographie*, München-Zürich 2011⁵.

- Galand-Hallyn 2008: P. Galand-Hallyn u. a. (éds.), *La société des amis à Rome et dans la littérature médiévale et humaniste*, Turnhout 2008.
- Garcea 2003: A. Garcea, *Colloquia absentium. Studi sulla comunicazione epistolare in Cicerone*, Torino 2003.
- Gawlick 1956: G. Gawlick, *Untersuchungen zu Ciceros philosophischer Methode*, Diss. Kiel 1956.
- Gawlick-Görler 1994: G. Gawlick, W. Görler, *Cicero*, in H. Flashar (Hrsg.), *Die Philosophie der Antike 4.2., Die hellenistische Philosophie*, Basel 1994, S. 993-1173.
- Gelzer 1969: M. Gelzer, *Cicero. Ein biographischer Versuch*, Wiesbaden 1969.
- Glucker 1988: J. Glucker, *Cicero's Philosophical Affiliations*, in J. Dillon, A. A. Long (eds.), *The Question of Eclecticism, Studies in Later Greek Philosophy*, Berkeley 1988, S. 34-69.
- Görler 1995: W. Görler, *Silencing the Troublemaker: De legibus 1.39 and the Continuity of Cicero's Scepticism*, in J. G. F. Powell (ed.), *Cicero the Philosopher*, Oxford 1995, S. 85-113.
- Gotter 1996: U. Gotter, *Cicero und die Freundschaft. Die Konstruktion sozialer Normen zwischen römischer Politik und griechischer Philosophie*, in H. J. Gehrke, A. Möller (Hrsg.), *Vergangenheit und Lebenswelt. Soziale Kommunikation, Traditionsbildung und historisches Bewußtsein*, Tübingen 1996, S. 339-360.
- Habinek 1990: T. N. Habinek, *Towards a History of Friendly Advice. The Politics of Candor in Cicero's "De amicitia"*, in M. C. Nussbaum (ed.), *The Poetics of Therapy. Hellenistic Ethics in its Rhetorical and Literary Context*, Edmonton 1990, S. 165-185.
- Heil 2005: A. Heil, *Gespräche über Freundschaft, Das Modell der amicitia bei Cicero und Horaz*, in A. Haltenhoff, A. Heil, F.-H. Mutschler (Hrsg.), *Römische Werte als Gegenstand der Altertumswissenschaft*, München 2005, S. 107-123.
- Heldmann 1976: K. Heldmann, *Ciceros „Laelius“ und die Grenzen der Freundschaft. Zur Interdependenz von Literatur und Politik 44/43 v. Chr.*, «Hermes» 104, 1976, S. 72-103.
- Heusch 1953: H. Heusch, *Zum Prooemium von Ciceros Laelius*, «RhM» 96, 1953, S. 67-77.
- Hirzel 1877-1883: R. Hirzel, *Untersuchungen zu Ciceros philosophischen Schriften*, 3 Bde, Leipzig 1877-1883.
- Hutchinson 1998: G. O. Hutchinson, *Cicero's Correspondence: A Literary Study*, Oxford 1998.
- Jäger 1986: W. Jäger, *Briefanalysen – Zum Zusammenhang von Realitätserfahrung und Sprache in Briefen Ciceros*, Frankfurt/M. 1986.
- Jehne 1997: M. Jehne, *Caesar*, München 1997.
- Julhe 2008: J. C. Julhe, *La poésie catullienne de l'amitié à la lumière du De amicitia de Cicéron*, in Galand-Hallyn 2008, S. 63-92.

- Konstan 1995: D. Konstan, *Patrons and Friends*, «CPh» 90, 1995, S. 328-342.
- Konstan 1997: D. Konstan, *Friendship in the Classical World*, Cambridge 1997.
- Kuhn 1959: H. Kuhn, *Sokrates, Versuch über den Ursprung der Metaphysik*, München 1959.
- Leonhardt 1999: J. Leonhardt, *Ciceros Kritik der Philosophenschulen*, München 1999.
- Lesky 1971: A. Lesky, *Geschichte der griechischen Literatur* Bern-München 1971³.
- Malaspina-Marinone 2004: E. Malaspina, N. Marinone, *Cronologia Ciceroniana in CD-ROM*, Roma-Bologna 2004.
- Müller 1965: C. W. Müller, *Gleiches zu Gleichem, Ein Prinzip frühgriechischen Denkens*, Wiesbaden 1965.
- Münzer 1924: F. Münzer, *Laelius*, in *RE* 12, 1, Stuttgart 1924, S. 399-410.
- Narducci 2012: E. Narducci, *Cicero, Eine Einführung*, Übers. von A. Wurm, Stuttgart 2012.
- Neuhausen 1979: K. A. Neuhausen, *Ciceros Vater, der Augur Scävola und der junge Cicero*, «WS» 13, 1979, S. 76-87.
- Perlwitz 1992: O. Perlwitz, *Titus Pomponius Atticus, Untersuchungen zur Person eines einflussreichen Ritters in der ausgehenden römischen Republik*, Stuttgart 1992.
- Powell 2007: J. G. F. Powell, *Cicero*, in R. Sorabji, R.W. Sharples (eds.), *Greek and Roman Philosophy 100 B.C. – 200 A.D. II*, «BICS» Supplement 94, 2007, S. 333-345.
- Prost 2008: F. Prost, *La structure du Laelius de Cicéron*, in Galand-Hallyn 2008, S. 11-26.
- Ricken 1955: W. Ricken, *Zur Entstehung des Laelius de amicitia*, «Gymnasium» 62, 1955, S. 360-374.
- Rollinger 2014: C. Rollinger, *Amicitia sanctissime colenda. Freundschaft und soziale Netzwerke in der späten Republik*, Heidelberg 2014.
- Ruch 1943: E. Ruch, *Das Prooemium von Ciceros Laelius de amicitia*, «Hermes» 78, 1943, S. 132-162.
- Schuller 2013: W. Schuller, *Cicero oder der letzte Kampf um die Republik. Eine Biographie*, München 2013.
- Schuller 2016: W. Schuller, *Amicitia – Inimicitia. Freund und Feind im Bellum Civile Caesars*, in *Kleine Schriften zum Altertum und seiner Rezeption II, Römische Geschichte*, Kaiserslautern 2016, S. 71-74.
- Steinmetz 1967: F. A. Steinmetz, *Die Freundschaftslehre des Panaitios nach einer Analyse von Ciceros Laelius de amicitia*, Wiesbaden 1967.
- Steinmetz 1989: P. Steinmetz, *Beobachtungen zu Ciceros philosophischem Standpunkt*, in W. W. Fortenbaugh, P. Steinmetz (eds.), *Cicero's Knowledge of the Peripatos*, New Brunswick-London 1989, S. 1-22.

- Strasburger 1966: H. Strasburger, *Der Scipionenkreis*, «Hermes» 94, 1966, S. 60-72.
- Van der Blom 2010: H. Van der Blom, *Cicero's Role Models: The Political Strategy of a Newcomer*, Oxford 2010.
- White 2010: P. White, *Cicero in Letters, Epistolary Relations of the Late Republic*, Oxford 2010.
- Woolf 2015: R. Woolf, *The Philosophy of a Roman Sceptic. Philosophy in the Roman World*, London 2015.
- Zetzel 1972: J. E. G. Zetzel, *Cicero and the Scipionic Circle*, «HSCP» 76, 1972, S. 173-179.